

Aufstiegchancen

Zur beruflichen Situation der 15 bis unter 30 Jährigen in der Ostregion

August Gächter, 2008-10-18

Einleitung

In Wien sind 30% der Bevölkerung nicht in Österreich geboren. Weitere 15% sind in Österreich geboren, aber mindestens ein Elternteil war es nicht. Zusammen sind das 45%. In der Altersgruppe von 15 bis unter 30 Jahren ist ein Drittel selbst im Ausland geboren und knapp ein Fünftel ist in Österreich geboren mit mindestens einem Elternteil, der im Ausland geboren wurde, zusammen etwa 52%. In dieser Altersgruppe ist der Zuzug außerdem noch nicht abgeschlossen, sodass sich der Anteil der im Ausland Geborenen an den Geburtsjahrgängen 1978 bis 1992 noch erhöhen wird.

Die zweite Generation hat es immer und überall am schwersten. Zum einen liegt das an den objektiven Ausgangsbedingungen. Die Eltern haben in vielen Fällen selbst kaum Bildungschancen gehabt, obwohl auch das bei weitem nicht mehr in dem Maß zutrifft, wie vor 20 Jahren. Selbst wenn die Eltern Bildung haben, sind sie trotzdem häufig gezwungen, Hilfstätigkeiten auszuüben. Damit einher geht geringes Verdienst und somit häufig eine beengte Wohnsituation, die den Bildungserwerb der Kinder nicht unterstützt. Zum anderen aber, und das ist möglicherweise um nichts weniger wichtig, hat es die zweite Generation wegen der Art schwer, wie über sie gesprochen wird, und zwar viel mehr über sie als mit ihr, und selbst wenn mit ihr, dann häufig ohne zuzuhören. Das ist ein verbaler und nonverbaler Diskurs, der von Defizitzuschreibungen bestimmt zu sein scheint, wonach – natürlicherweise – seitens der Jugendlichen keine Nachfrage besteht. In Wien, so kann man anmerken, lebt auch noch eine nun schon ältere zweite Generation aus der Zuwanderung von vor 1914. Es wäre sicher nicht uninteressant, diese Lebensgeschichten und Erfahrungen zu hören und neben jene der jüngeren zweiten Generation zu stellen. Wenn die erwähnte doppelte Belastung der zweiten Generation zutrifft, kann es kaum verwundern, dass sie selbst oder ihre Kinder, sobald sie den für die Mittelschicht typischen Besitzstand an materiellen und immateriellen Gütern erreicht haben, der sie in gewisser Weise über jede Respektlosigkeit erhaben macht, zum Teil beginnen, gerade jene Merkmale hervorzukehren, die vorher gegen sie verwendet wurden. Der Slogan „black is beautiful“ markierte in den USA sehr präzise das Ent-

stehen einer schwarzen Mittelschicht. In ganz gleicher Weise konnte man dort in den 1970er Jahren dem „ethnic revival“ der dritten Generation mit Großeltern aus Ost- und Südeuropa beiwohnen, bei denen es noch eine lebhaftere Debatte gegeben hatte, ob sie nicht eher schwarz als weiß seien (Roediger 2005; Ignatiev 1995). Man muss sich nur in Deutschland umsehen, wer dort das Wort „Kanaken“ oder in Wien das Wort „Tschusch“ aufgreift und gegen die Gesellschaft wendet, und man stößt mit hoher Treffsicherheit auf die Mittelschicht. Das geht nicht nur mit Wörtern, sondern auch mit Kleidungsstücken, Frisuren und allem anderen.

Wien wird jetzt ständig eine zweite Generation haben. Ein Drittel der im Ausland geborenen Bevölkerung ist erst in den letzten zehn Jahren zugezogen und ist noch dabei, Kinder zu bekommen. Der Zuzug wird zweifellos die nächsten Jahrzehnte anhalten, es sei denn, es geschähe etwas wirklich Katastrophales. Solange die Menschenrechte noch etwas gelten, werden Bundes- und Landesregierungen, gleich welcher Färbung, sich die Zahl und Zusammensetzung des Zuzugs nur sehr begrenzt aussuchen können. Es besteht vermutlich Gefahr, dass diese Hilflosigkeit durch integrationsverhindernde und strafende Maßnahmen kompensiert wird.

Vor diesem Hintergrund sind hier drei verschränkte Themen zu behandeln. Das erste betrifft die Frage der Bildung und Ausbildung, mithin des Erwerbs von formalen Qualifikationen einerseits und von Kompetenzen, auch außerberuflichen, andererseits. Zweitens geht es um das Ausmaß der Beschäftigung. Das dritte Thema ist die Art der Beschäftigung, der Beruf, eigentlich die berufliche Hierarchieebene und das Maß, in dem sie zum höchsten Bildungsabschluss passt.

Daten

Alle in den nachfolgenden Abschnitten genannten Zahlen entstammen dem Mikrozensus vom ersten Quartal 2008. In diesem Quartal enthielt der Mikrozensus erstmals die Frage nach den Staaten, in denen die Mutter und der Vater geboren wurden. Alle Angaben beziehen sich zudem ausnahmslos auf die Altersgruppe von 15 Jahren bis noch nicht 30 Jahre alt soweit sie in Privathaushalten lebt. Anstaltsbewohnerinnen und Anstaltsbewohner sind nicht enthalten. Räumlich beziehen sich alle Aussagen auf die Ostregion, also Burgenland, Niederösterreich und Wien. Der Grund dafür ist die starke Pendlerverflechtung über die Stadtgrenze hinweg. Ein Viertel der Beschäftigten in Wien sind Einpendler, ein Achtel der in Wien wohnenden Beschäftigten pendeln ins Umland.

Bei allen Stichprobenerhebungen gibt es immer eine statistische Unschärfe, ähnlich einem Foto, bei dem die Pixel zu sehen sind. Sie ist umso größer je kleiner die Zahl der Befragten ist. Daher werden unten stets ungefähre oder von-bis-Werte angegeben.

Die 15 bis unter 30 Jährigen in der Ostregion

Insgesamt geht es in der Ostregion um eine Bevölkerung von etwa 650.000 15 bis 29 Jährigen. Bei rund 64% davon sind beide Elternteile in Österreich geboren, bei etwa 6% ein Elternteil, bei etwa 8% sind beide Elternteile im Ausland geboren, rund 11% sind selbst im Ausland geboren, haben den höchsten Abschluss aber in Österreich gemacht oder stehen in Ausbildung, und etwa 11% haben den höchsten Abschluss im Ausland gemacht. Nur bei den letzteren ist das Geschlechterverhältnis nachweislich nicht ausgeglichen, sondern besteht ein Frauenüberhang von etwa 3:2.

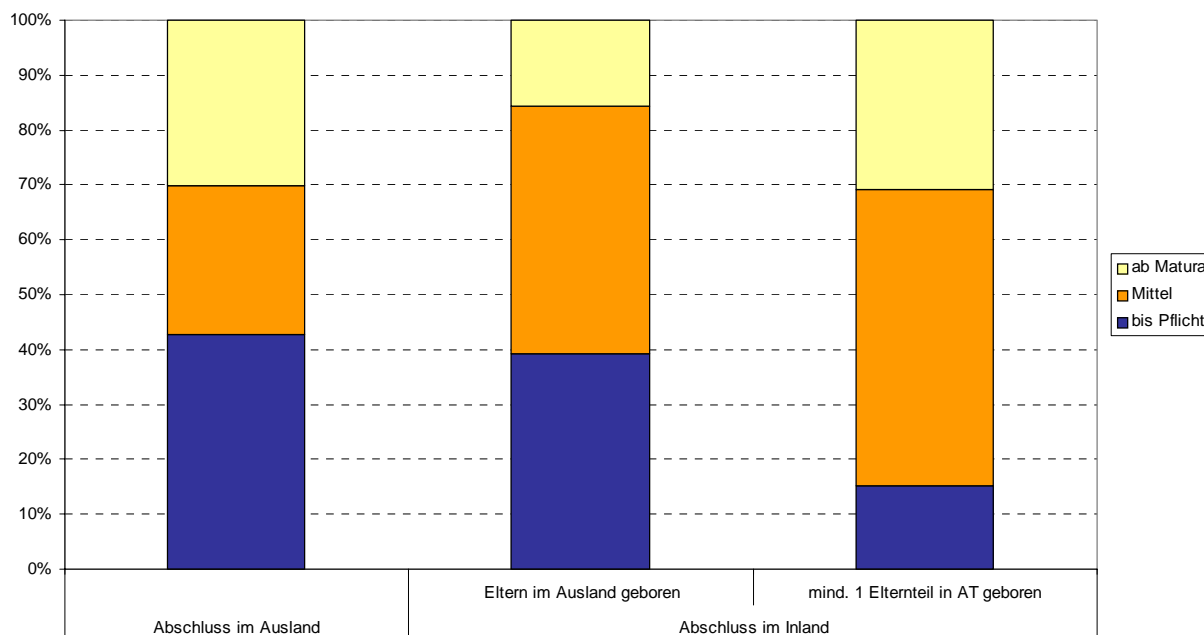
Von den rund 650.000 15 bis unter 30 Jährigen standen etwa 280.000 in Ausbildung. Von den rund 370.000, die nicht in Ausbildung standen, hatten 16% den höchsten Abschluss im Ausland gemacht, 10% wurden im Ausland geboren, machten den höchsten Abschluss aber in Österreich, 7% wurden in Österreich geboren mit zwei und 4% mit einem im Ausland geborenen Elternteil, und bei 63% wurden beide Elternteile in Österreich geboren.

Die rund 60.000 15 bis unter 30 Jährigen mit im Ausland gemachten Abschlüssen, die nicht in Ausbildung standen, hatten zu rund 40% Pflichtschule abgeschlossen und zu je 30% Abschlüsse unter der Matura und solche ab der Matura.

Die ebenfalls rund 60.000 nicht mehr in Ausbildung Stehenden mit österreichischen Abschlüssen und im Ausland geborenen Eltern hatten ebenfalls zu rund 40% Pflichtschule absolviert, aber zu rund 45% eine Lehre oder BmS und zu nur 15% Matura oder höher.

Die etwa 250.000 nicht mehr in Ausbildung stehenden 15 bis unter 30 Jährigen mit mindestens einem in Österreich geborenen Elternteil haben zu rund 15% Pflichtschule, zu etwa 55% Lehre oder BmS und zu etwa 30% Matura oder höher absolviert.

Die Verteilung der Bildungsabschlüsse der 15 bis unter 30 Jährigen, die nicht in Ausbildung stehen, Ostregion, 1. Quartal 2008



Datenquelle: Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria, Mikrozensus 1. Quartal 2008.

Es handelt sich also um drei ganz unterschiedliche Bildungsverteilungen, wobei diejenigen mit österreichischen Abschlüssen und im Ausland geborenen Eltern in Summe am schlechtesten davor kommen.

Angemerkt sei noch, dass unter den 2.638 Befragten der Altersgruppe 15 bis unter 30 13 ohne Abschluss sind und nicht in Ausbildung stehen. Das entspricht einer Bevölkerung eines Umfangs, der irgendwo zwischen 2.500 und 5.500 liegen dürfte. Zehn der 13 Befragten wurden im Ausland geboren und kamen ohne Abschluss nach Österreich, waren aber schon nicht mehr im Pflichtschulalter. Die anderen drei haben jeweils zwei in Österreich geborene Elternteile. Etwa zwei Drittel sind Männer. Rund ein Drittel ist beschäftigt, überproportional die Männer, durchwegs in Hilfs- und Anlern Tätigkeiten.

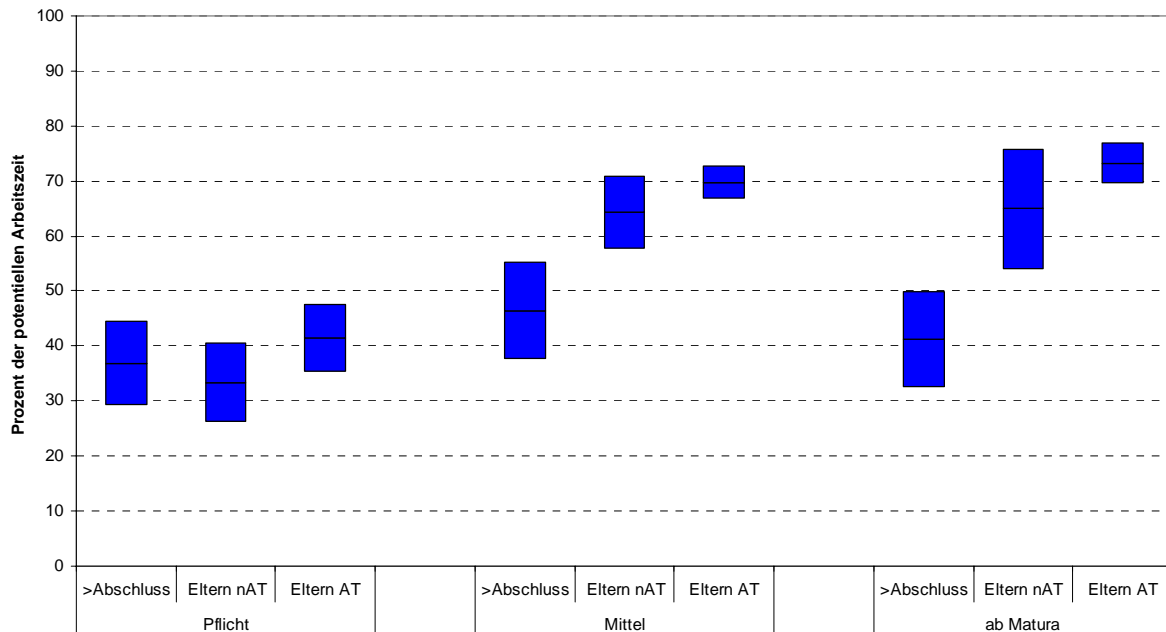
Ausschöpfung der potentiellen Arbeitszeit

Im Mikrozensus wird die wöchentliche Arbeitszeit erfragt. Setzt man die potentielle Arbeitszeit von all jenen, die nicht in Ausbildung stehen, mit 40 Stunden an, so kann berechnet werden, wie gut sie ausgeschöpft wird. Wären alle, die nicht in Ausbildung stehen, 40 (oder mehr) Stunden pro Woche selbständig oder unselbständig erwerbstätig, so betrüge die Ausschöpfung 100%. Wenn ein Teil weniger als 40 Stunden arbeitet, ist die Ausschöpfung geringer, ebenso wenn ein Teil nicht beschäftigt ist. Bei den 15 bis 29 Jährigen, die nicht in Ausbildung stehen, auch nicht

nebenbei, wurde die potentielle Arbeitszeit in der Ostregion im 1. Quartal 2008 trotz der guten Konjunktur zu nur 60% ausgeschöpft.

- Bei jenen, die nur Pflichtschule absolviert hatten, betrug die Ausschöpfung nur 30% bis 40%, wenn sie den Abschluss im Ausland gemacht hatten oder die Eltern im Ausland geboren waren, und um die 40%, wenn mindestens ein Elternteil im Inland geboren worden war. Hier spielen offenbar weder die Herkunft der Bildung noch der Personen eine wichtige Rolle.
- Anders bei Abschlüssen über der Pflichtschule, aber unter der Matura. Waren sie aus dem Ausland, betrug die Ausschöpfung nur 40% bis 50%, bei Abschlüssen im Inland mit im Ausland geborenen Eltern 60% bis 70%, mit mindestens einem im Inland geborenen Elternteil um die 70%. Hier gibt es beim Ausmaß der Beschäftigung somit eine leicht erkennbare Hierarchie. Angemerkt sei noch, dass manche der im Mikrozensus als „Lehre“ angegebenen Berufsausbildungen aus dem Ausland in Wahrheit eher einer BmS oder einer BHS entsprochen haben dürften (Gächter 2008).
- Fast genau gleich ist das bei Abschlüssen ab der Matura. Wurden sie im Ausland gemacht, wird die potentielle Arbeitszeit zu nur etwa 40% ausgeschöpft. Wenn sie im Inland gemacht wurden und beide Elternteile im Ausland geboren waren, dann – genauer lässt es sich wegen der kleinen Zahl nicht sagen – zu 55% bis 75%, mit mindestens einem in Österreich geborenen Elternteil zu etwa 70% bis 80%.

Ausschöpfung der potentiellen Arbeitszeit der 15 bis 29 Jährigen, die nicht in Ausbildung stehen, nach dem höchsten Abschluss und Migrationsbezug, Konfidenzintervalle, Ostregion, 1. Quartal 2008



Datenquelle: Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria, Mikrozensus 1. Quartal 2008.

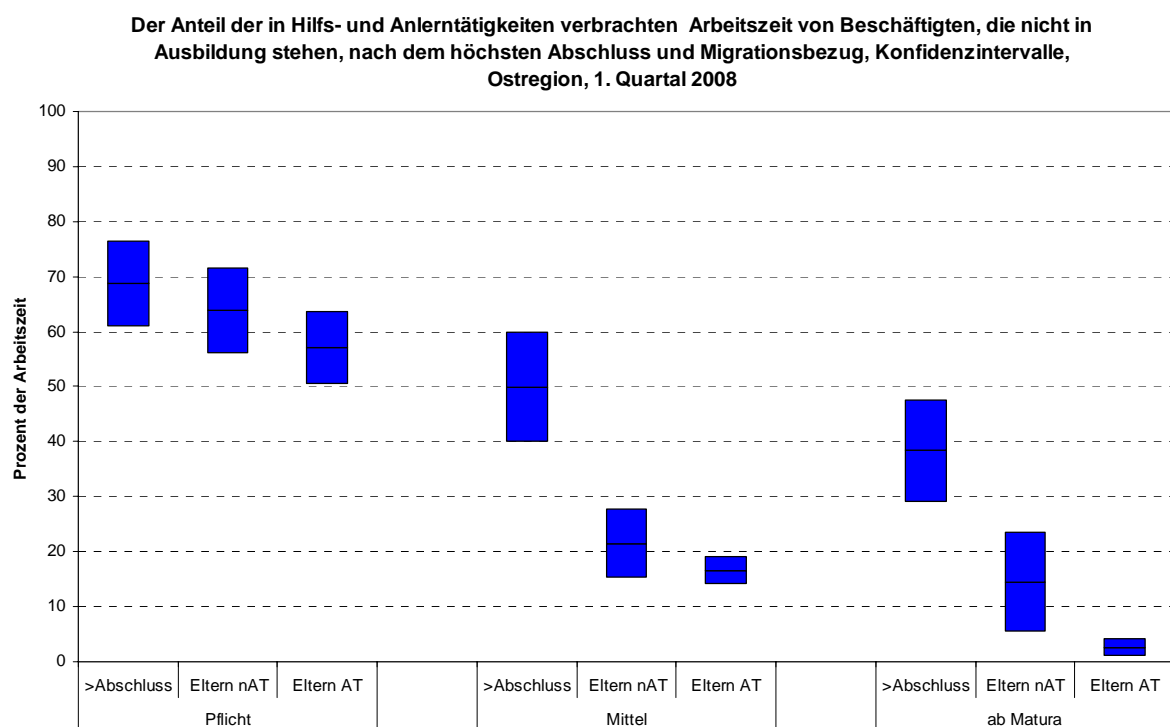
In Summe ist daher festzuhalten, dass Abschlüsse aus dem Ausland, gleich auf welchem Niveau, in der Ostregion nur zu einer relativ geringen Ausschöpfung der Arbeitszeit, nämlich in der Umgebung von 40%, führen. Das liegt bei mittleren und höheren Abschlüssen deutlich unter der Ausschöpfung, die inländische Abschlüsse erzielen. Bei im Inland gemachten Abschlüssen gibt es eine nur schwach ausgeprägte Tendenz zu geringerer Ausschöpfung wenn beide Elternteile im Ausland geboren wurden.

Arbeitszeit in Hilfs- und Anlerntätigkeiten (HAT)

Die Frage ist nun, ob die Arbeitszeit, insofern sie ausgeschöpft wird, bildungsadäquat verwendet wird. Wenn Beschäftigte mit Pflichtschulabschluss ihre Arbeitszeit in Hilfs- und Anlerntätigkeiten verbringen, also Tätigkeiten, für die keine Ausbildung erforderlich ist, dann wird das eher bildungsadäquat sein, als wenn eine Doktorin als Putzfrau eingesetzt wird. Auch in diesem Punkt gibt es sehr klar erkennbare Unterschiede.

- Bei Beschäftigten mit Pflichtschulabschlüssen gibt es eine Tendenz, dass der Anteil der Arbeitszeit in Hilfs- und Anlerntätigkeiten umso kleiner, jener in anderen Tätigkeiten umso größer ist, je „inländischer“ die Beschäftigten sind. Ist der Abschluss aus dem Ausland beträgt der Anteil der Hilfs- und Anlerntätigkeiten um die 70%, ist der Abschluss aus dem Inland, beide Elternteile aber aus dem Ausland, dann 60% bis 70%, ist mindestens ein Elternteil in Österreich geboren, dann 50% bis 65%.

- Bei mittleren Abschlüssen aus dem Ausland wird grob die Hälfte der Arbeitszeit für HAT aufgewendet; sind die Abschlüsse aus dem Inland, dann um die 20%, und ist es auch mindestens ein Elternteil, dann unter 20%.
- Am deutlichsten sind die Unterschiede bei den höheren Abschlüssen. Abschlüsse aus dem Ausland ziehen etwa 40% Arbeitszeit in HAT nach sich, Abschlüsse aus Österreich mit Eltern aus dem Ausland zu etwa 25%, mit mindestens einem Elternteil aus Österreich zu weniger als 5%.



Datenquelle: Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria, Mikrozensus 1. Quartal 2008.

In Summe gibt es, erstens, eine eindeutige Tendenz zu größeren Anteilen Hilfs- und Anlerntätigkeiten und entsprechend kleineren Anteilen mittlerer und höherer Tätigkeiten wenn die Eltern und noch mehr wenn die Abschlüsse aus dem Ausland sind, und es gibt eine klare Tendenz zu größeren und eindeutigeren Unterschieden je höher der Abschluss ist.

Schlussfolgerungen

Als Gesamtbefund ergibt sich, dass die Verwertungsbedingungen für Abschlüsse aus dem Ausland auf allen Ausbildungsstufen schlecht sind, dass die Jugendlichen mit österreichischen Abschlüssen und im Ausland geborenen Eltern je höher die Bildung umso größere Verwertungs-nachteile vorfinden, und dass sie nur sehr schlecht Zugang zu höherer Bildung erhalten und so-

gar bei Lehre und BmS im Nachteil sind. Die Geschlechter wurden in dieser Kurzdarstellung nicht getrennt. In aller Kürze: die Ausschöpfung der potentiellen Arbeitszeit der Frauen ist schlechter als jene der Männer, der Anteil der in Hilfs- und Anlerntätigkeiten verbrachten Arbeitszeit in etwa gleich. Insgesamt ist das Bild im Einzugsbereich des Arbeitsmarkts von Wien eher ernüchternd.

Literatur

Gächter, August (2008) Die Wörter meines Lebens – auf Deutsch; Projektbericht im Auftrag der AK Wien

Ignatiev, Noel (1995) How the Irish Became White; Routledge

Roediger, David R. (2005) Working Toward Whiteness: How America's Immigrants Became White. The Strange Journey from Ellis Island to the Suburbs; Basic Books